

Youth in Power

Syriens Zukunft auf lokaler
Ebene neu denken

Organisiert von

Europäisches Zentrum für Kurdische Studien
European Center for Kurdish Studies



Armenien

15.-20. September 2025



Disclaimer: Die Prinzipien in diesem Papier fassen die Diskussionen der Studienreise zusammen. Dies bedeutet allerdings nicht, dass alle Teilnehmende alle Punkte des Dokuments unterstützen.

Europäisches Zentrum für Kurdische Studien
European Center for Kurdish Studies



YES for Peace
Young Engaged Syrians Making Their Voices Heard

Emser Straße 26
Berlin 12051
Germany

mail@kurdologie.de
+49 30 67 96 85 27

Layout und Design: Radwan Awad

© **Februar 2026 | Berlin**

Gefördert vom ifa (Institut für Auslandsbeziehungen) mit Mitteln
des Auswärtigen Amtes über das Förderprogramm zivik.



Auswärtiges Amt



Institut für
Auslandsbeziehungen

Ergebnispapier

Yerevan-Paper, Juni 2025

Dezentralisierung auf der kommunalen Ebene

Kontextualisierung

1. Armenien befindet sich seit zwei Jahrzehnten in einem Dezentralisierungsprozess auf der kommunalen Ebene. Der Prozess verlief von oben nach unten und konzentrierte sich auf die Schaffung größerer, effektiverer Kommunen, die bessere Dienstleistungen erbringen und größere Haushaltsverantwortung übernehmen können.
2. Die Dezentralisierung Armeniens begann mit einer Entscheidung des Ministeriums für Territorialverwaltung und Infrastruktur und wurde von diesem vorangetrieben. Die armenischen Kommunen waren nicht direkt an der Gestaltung oder Umsetzungsstrategie der Reform beteiligt. In den Gemeinden, die zusammengelegt werden sollten, fanden keine Referenden statt.
3. Die Dezentralisierung Armeniens wurde nicht durch die Berücksichtigung von Minderheiten oder Diversitätsmanagement vorangetrieben. Armenien ist ein sehr homogenes Land, und das Hauptziel der Dezentralisierungsreform war die Stärkung der Effektivität und der lokalen Verantwortung der Kommunen.
4. Die Hauptstrategie der Dezentralisierung konzentrierte sich demnach auf die Zusammenlegung von Kommunen. Armenien zählt heute 71 Gemeinden (Zu Beginn des Dezentralisierungsprozesses waren es 915), von denen sechs nicht Teil des Erweiterungsrahmens gewesen sind (die Städte Eriwan und Gjumri sowie vier Gemeinden, in denen anerkannte Minderheiten leben).
5. Zu den Zuständigkeiten der Gemeinden zählen lokale Angelegenheiten wie Müllsammlung, lokale Infrastruktur, lokales Landmanagement, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und lokale Wirtschaftsentwicklung.
6. Insgesamt war die Dezentralisierung ein Erfolg. Größere Kommunen führten zu höheren Budgets (sowohl ihre eigenen Steuern und Gebühren als auch ihr Anteil an der Finanzierung durch den Staat stiegen).
7. Positiv ist auch, dass es deutliche Anzeichen für einen verstärkten Wettbewerb der lokalen Parteien bei Wahlen gibt. Weiterhin wurden mehr Zugangsmöglichkeiten für Frauen, junge Menschen und die Zivilgesellschaft geschaffen. So gibt es in vielen Gemeinden wirtschaftliche Anreize für Frauen und Instrumente der Jugendbeteiligung. Politisch wurde durch eine Frauenquote die Inklusion von Frauen bei Wahlen erhöht, auch wenn es hier weiterhin Probleme gibt. Einige Kommunen haben separate Frauen- und Jugendräte eingerichtet, die beratende Funktion haben.
8. Schließlich herrscht mehr Transparenz, insbesondere da ein Teil der Budgets für Anträge/Vorschläge aus der Bevölkerung offen ist. Umgesetzt werden die Vorschläge von der Verwaltung.
9. Der Dezentralisierungsprozess ist noch nicht abgeschlossen. Die Diskussionen konzentrieren sich derzeit auf eine Dezentralisierung zusätzlicher Entscheidungskompetenzen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Soziales.
10. Es bestehen weiterhin finanzielle Herausforderungen, und die Rolle der Regionen (es gibt zehn) ist im Prozess bisher nicht geklärt, sodass hier weiterhin Hindernisse bei der Entwicklung hin zu inklusiveren lokalen (und regionalen) Strukturen bestehen.
11. Eine weitere Herausforderung besteht schließlich im Bereich Repräsentation: Kleinere

Kommunen fühlen sich ausgeschlossen, da sie in den Gemeinderäten nicht mehr vertreten sind. Sie konnten sich – anders als Minderheitengemeinschaften – dem Dezentralisierungsprozess nicht entziehen.

Lessons Learnt für Syrien

1. Die lokale Ebene, also die Ebene der Kommunen, ist für Syrien interessant, weil auf dieser Ebene in der Regel nicht das Augenmerk der großen Politik liegt. Was auf der regionalen oder zentralen Ebene passiert, wird oft stärker wahrgenommen als das, was auf der lokalen Ebene passiert. Hierdurch ergeben sich Spielräume und ggf. Freiheiten für Partizipation und inklusive Prozesse.
2. In Syrien müsste der Prozess, im Gegensatz zu Armenien, ein bottom-up Prozess sein, also ein Prozess von unten, von den Dörfern und Städten, nach oben. Es ist nicht damit zu rechnen, dass die Regierung in Damaskus einen solchen Prozess anstößt.
3. In Syrien müsste die ethnische Zusammensetzung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene, die lokalen Anforderungen für den Wiederaufbau nach dem Krieg und das Potenzial für die wirtschaftliche Entwicklung auf lokaler und regionaler Ebene berücksichtigt werden, wenn es darum geht, welche lokale Zuständigkeiten es geben soll und wie groß die Gemeinden sein sollen.
4. Ziel müsste es darüber hinaus auch sein, die Effizienz der lokalen (und ggf. regionalen) Strukturen zu steigern, wozu auch eine größere Haushaltsautonomie für die lokale (und ggf. regionale) Ebene gehört.
5. Die Dezentralisierung Syriens erfordert einen klaren institutionellen und politischen Rahmen, der sich im Laufe der Zeit entwickeln muss. Er muss die Kompetenzen und Budgets der lokalen Ebene, die Beziehung zwischen der lokalen, regionalen und nationalen Ebene sowie deren Interaktion bei der Bereitstellung von Dienstleistungen und dem Wiederaufbau des Landes klar definieren.
6. Ein wesentlicher Grundsatz bei der Zuordnung von Kompetenzen müsste lauten, dass diejenigen, die die Kompetenzen haben, auch über das Geld verfügen – Kompetenzen ohne Budget sind sinnlos.
7. Die Dezentralisierung in Syrien muss sich auf die Stärkung von Partizipation konzentrieren – dazu gehört die Repräsentation der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, aber auch der Zugang von Frauen und jungen Menschen zu politischen Ämtern, zu Entscheidungs- und Beratungsprozessen sowie zu Budgets, die spezifische Projekte ermöglichen, die den Bedürfnissen der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen gerecht werden.
8. In diesem Sinne kann Dezentralisierung einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Legitimität des syrischen Staates leisten. Die Verbesserung der lokalen Dienstleistungen, die Anerkennung lokaler und regionaler Unterschiede sowie die Gewährleistung einer stärkeren Partizipation und die Einbeziehung vieler verschiedener Stimmen können dazu beitragen, das Vertrauen in staatliche Strukturen nach Jahren des Konflikts und Jahrzehnten der Diktatur wiederherzustellen.
9. Die Dezentralisierung Syriens muss sich auf das Prinzip der fiskalischen Äquivalenz (lokale und ggf. regionale Haushaltsautonomie für jene Aufgaben, die auf lokaler und regionaler Ebene entschieden werden siehe Punkt 6) und die Stärkung lokaler (und ggf. regionaler) Strukturen konzentrieren. In der Übergangsphase sollten so schnell wie möglich Wahlen auf lokaler (und ggf. regionaler) Ebene angesetzt werden, um den Wiederaufbau und die Demokratisierung des Landes von unten nach oben zu beginnen. Dabei ist wichtig, dass die Repräsentant:innen in den lokalen Räten, die bestimmte Kompetenzen erhalten und über bestimmte Budgets verfügen, gewählt werden und so Verantwortung für die Bevölkerung übernehmen und nicht vom Gouverneur oder gar aus Damaskus ernannt werden.

Europäisches Zentrum für Kurdische Studien
European Center for Kurdish Studies



YES for Peace
Young Engaged Syrians Making Their Voices Heard

Emser Straße 26
Berlin 12051
Germany

mail@kurdologie.de
+49 30 67 96 85 27

Layout und Design: Radwan Awad

© Februar 2026 | Berlin